



Pfarrverband

Fahrenzhäuser
Haimhäuser

In unserer **Interview-Reihe** stellen wir Persönlichkeiten vor, die an den verschiedensten Stellen das Leben im Pfarrverband Fahrenzhäuser-Haimhäuser prägen.



Zwei Allrounder für St. Margaretha

Vroni und Hans Wastian aus Großnöbach haben vor vier Jahren ein besonderes Amt übernommen: die beiden sind Mesnerin und Mesner der Kirche St. Margaretha. Im Interview gewähren sie einen spannenden Blick hinter die Kulissen des Mesnerdiensts, erzählen von Alltag & Festtag und ihrer ganz persönlichen Motivation für die Arbeit als „Kirchendiener“.

Wann haben Sie sich entschieden, als Mesner*in zu arbeiten und was hat Sie dazu bewogen, diese Aufgabe zu übernehmen?

Hans Wastian (HW): Wir sind mit der Kirche St. Margaretha seit jeher eng verbunden: ich habe als Jugendlicher 10 Jahre ministriert, Vroni und ich haben hier geheiratet und auch unser Sohn Johannes wurde in St. Margaretha getauft. Viele Jahre wurde der Mesnerdienst von der Dorfgemeinschaft erbracht, wir haben einfach bei allem, was anfiel, zusammengeholfen.

Vroni Wastian (VW): Irgendwann wurden wir dann gefragt, ob wir uns vorstellen könnten, gemeinsam den Mesnerdienst zu übernehmen. Da uns die Kirche als religiöser und traditioneller Treffpunkt im Dorf sehr am Herzen liegt, haben wir schließlich ja gesagt. Seit dem 01.12.19 übt mein Mann das Amt hauptamtlich aus, ich bin ehrenamtlich tätig.

Wie sieht ein typischer Arbeitsablauf als Mesner aus? Was fällt in Ihren liturgischen Zuständigkeitsbereich?

HW: Wir kümmern uns grundsätzlich darum, dass die Kirche außen und innen sauber und schön ist. Wir machen alles, was anfällt: pflegen die Kirchenmauer, mähen den Rasen, zupfen Unkraut, kehren den Boden. Vor einem Gottesdienst richten wir den passenden Blumenschmuck her, überprüfen die Kerzen und zünden sie an. Wir stellen Hostien, Wein und Wasser für die Kommunion bereit.

VW: Außerdem wird die „Kirchenwäsch“ von uns hergerichtet, das sind die Textilien für den Altar und die Kleidung für Pfarrer und Ministranten. Teilweise helfen wir den jüngeren Ministranten auch beim Anlegen ihrer Gewänder. Darüber hinaus richten wir die Lesung und die Fürbitten her und verteilen die Liedzettel.

HW: Manchmal gibt es auch Aufgaben „außer der Reihe“. An Lichtmeß musste ich

mal spontan den Blasiussegen machen, ein anderes Mal vor einer Beerdigung den Rosenkranz beten. Das waren schon Herausforderungen, aber es hat am Ende alles gut geklappt.

Sie tragen also die Verantwortung für Kirche, Sakristei, Inventar, die liturgischen Geräte und Gewänder. Wie haben Sie diese Kenntnisse erworben? Haben Sie dafür eine Ausbildung absolviert?

HW: Es gibt theoretisch einen Mesnerkurs, aber den haben wir nicht belegt. St. Margaretha ist eine kleine Kirche, da kennt man sich schnell aus und weiß, was zu tun ist. Die Absprache mit dem jeweiligen Pfarrer reicht in der Regel aus, damit alles rund läuft – und wenn mal was schief geht, ist einem auch niemand böse. *(beide lachen)*

Sie sagen das so, als gäbe es die eine oder andere Anekdote?

VW: Oh ja, die gibt es! Es war kurz vor Weihnachten 2019, unser erster Gottesdienst als Mesner. Wir hatten alles hergerichtet, das Heizgebläse rechtzeitig aufgestellt, damit es die Kirchenbesucher nicht friert. Mitten während des Gottesdiensts hat es plötzlich einen lauten Schnalzer gemacht und alle Lichter gingen aus: wegen des alten Gebläses war die Hauptsicherung rausgeflogen!

HW: Wir haben alle verfügbaren Kerzen angezündet und der Gottesdienst konnte im Lichterschein fortgesetzt werden. Das war unser Einstand als Mesner!

Viele Mesner*innen sind, so wie Sie, eng mit ihrer Heimatkirche verbunden und üben ihr Amt jahrzehntelang aus. Wie steht es um den Nachwuchs im Mesnerdienst?

HW: Eine Nähe zum Ort und ein Interesse an der Kirche sind sicher gute Voraussetzungen. Und eine gewisse Flexibilität sollte da sein, Beerdigungen zum Beispiel finden ja recht kurzfristig statt. Sowas ist für junge Leute, die voll im Berufsleben stehen, kaum

Vroni und Hans Wastian,

leben mit ihrem Sohn Johannes in Großnöbach, einen Katzensprung von St. Margaretha entfernt. Vroni ist gelernte Gärtnerin und arbeitet als Kinderpflegerin in der Zwergerlgruppe Weng, ihr Ehemann Hans ist selbständiger Zimmermeister. Seit 2019 sind die beiden in St. Margaretha als Mesner*in tätig.

zu machen. Meine Frau und ich können den Dienst in der Form übernehmen, weil wir zu zweit sind und uns abwechseln bzw. ergänzen.

VW: Ich denke beim „Nachwuchs“ auch eher an Menschen, die in Teilzeit arbeiten oder schon in Rente sind. Wer sich gern für andere engagiert, findet im Mesnerdienst sicher eine erfüllende Aufgabe. Das ist auch ein ganz großer Beweggrund für uns: wir machen das, damit unsere kleine Kirche als lebendiger Ort für die ganze Dorfgemeinschaft erhalten bleibt.

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer Tätigkeit?

VW: Ich mag das Abwechslungsreiche an unserer Aufgabe, die Möglichkeit, selbständig zu arbeiten und eigene Ideen einzubringen. In der Advents- und Fastenzeit sperren wir die Kirche jeden Tag auf. Oft suchen Menschen in dieser Zeit einen ruhigen Ort für ihre eigenen Gedanken und Gebete – unabhängig von ihrer Konfession. Am Abend vor dem Zusperrren schauen der Hans und ich dann, ob jemand ein Kerzler angezündet hat. Wenn da dann ein paar Lichtlein leuchten, ist das ein schönes Gefühl. Dann wissen wir, dass unser Angebot ankommt!

Der PV Fahrenzhausen-Haimhausen sucht ab sofort einen **Mesner (m/w/d)** für die Pfarrkirche Haimhausen.

Hier geht's zur **Stellenanzeige!**

